Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., Juli 4. 1860.

Republikanische Ernennungen.

Für President:
Achtb. Abraham Lincoln,
Vom Staat Illinois.

Für Vice-President:
Achtb. Hannibal Hamlin,
Vom Staat Maine.

Für Gouvernör:
Col. Andrew G. Curtin,
von Centre Caunty.

Für Presidenten-Erwähler:

Senatorial-Erwähler:

James Pollock, Northumberland Caunty,
Thomas M. Howe, Allegheny Caunty,

Representative-Erwähler:

1. Edward C. Knight,	14. Ulysses Mercur,
2. Robert P. King,	15. George Brisler,
3. Henry Bumm,	16. A. B. Sharpe,
4. Robert M. Foust,	17. Daniel O. Gehr,
5. Nathan Hills,	18. Samuel Calvin,
6. John M. Broomall,	19. Edgar Cowan,
7. James W. Fuller,	20. Wm. McKennan,
8. Levi B. Smith,	21. John M. Kirkpatrick
9. Franzis W. Christ,	22. James Kerr,
10. David Mumma, jr.	23. Richard P. Roberts,
11. David Taggart,	24. Henry Souther,
12. Thomas R. Hall,	25. John Grier.
13. Franz. B. Penniman	

Mehr Schlechtigkeiten!

Der Editor des „Neuyork Heralds," ein demokratisches Blatt, gibt zu und gesteht offen, daß der „ehrliche Abraham Lincoln" zum Presidenten der Vereinigten Staaten erwählt werden müße, wenn man die Dinge auf demokratischer Seite nicht anders gestalten würde, und schlägt dann den Demokraten folgenden Plan vor, nämlich:

☞ Die Kaufleute von Neu-York sollten $1,000,000 zusammen bringen, ☜

um die Stimmgeber auf ein vereinigtes, Bell, Douglas und Breckenridge Erwähler-Ticket **☞ zu kaufen! ☜** Dies wäre hinreichend um Neu-York zu tragen und es würde dies dann die Wahl in das Haus werfen, wo Lincoln nicht erwählt werden könnte.

Ehrliche Stimmgeber, habt Ihr je von einer solchen ungeheuern Schlechtigkeit gehört? Denkt Ihr unsere Väter, die ihr Blut und ihr Alles für eine freie demokratische Regierung, so wie für unsere Freiheiten überhaupt aufgeopfert haben, [illegible] Land je solche über alle Maßen große Spitzbuben tragen würde, die solche infame Schlechtigkeiten anempfehlen würden? Wie lange kann unsere Regierungsform noch bestehen, wann der Wille des Volks stets mit Geld unterdrückt wird, wie unter der Buchanan Regierung geschehen, und nun auch hier wieder vorgeschlagen ist? Sicher nicht mehr lange.—Jedoch die ehrlichen Stimmgeber sind nicht willig sich auf diese Weise wie Vieh auf dem Markt kaufen zu laßen—im Gegentheil verachten sie alle solche Pläne, und daher werden solche verruchte Vorschläge der zerfallenen demokratischen Parthei auch sicher nur noch mehr Schaden bringen—denn eine solche Vereinigung aller Partheien, gegen Lincoln, ist durchaus nicht möglich—nein, daran ist nicht zu denken—denn sie können sich sicher nicht eher vereinigen als die Freunde von Lincoln, Breckenridge und Douglas sich vereinigen können, und daß dies nicht geschehen kann, weiß doch ein Jeder.—Aber dennoch bleiben obige Vorschläge doch gerade solche große Schlechtigkeiten und Spitzbubereien, als wenn sie auch ausgeführt werden könnten. Schande! Schande! aller solcher Lieders die im Gedächtniß tragen, den Willen des Volks mit Geld zu unterdrücken, und somit schnurstracks gegen das Wohl des Landes, so wie ihrer eigenen Angehörigen zu handeln.—In der That solche Menschen sind zu schlecht unter einem freien Gouvernement zu leben.

Edward Bates über Lincoln.

Hr. Edward Bates hat im Missouri Demokrat einen Brief veröffentlicht, worin er sich völlig zu Gunsten der republikanischen Partei und ihren Candidat erklärt. Nachdem er darin erklärt, daß er nicht im Geringsten durch seine eigene Niederlage in Chicago sich gekränkt fühle, sagt er, es sei klar, daß der kommende Wahlkampf nur zwischen der demokratischen und republikanischen Partei geschlagen werden könne, und er ziehe die letztere vor. Die demokratische Partei habe ihre ganze Existenz auf die eine Idee der Negersclaverei basirt und sie sei völlig sektionell; sie habe durch verschiedene Versuche das Gleichgewicht der beigeordneten Zweige der Regierung gefährdet und die Gerichtshöfe zu entwürdigen getrachtet, um sie in vielen, wenn nicht allen Dingen, zu passiven Werkzeugen von Parteigeboten zu machen. — Er betrachte die republikanische Partei als das Gegentheil von der demokratischen, und dies würde für ihn ein genügender Grund sein, irgend einen Mann zu unterstützen, den diese Partei aufstellen möge, wenn er nicht noch andere gute Gründe für die Unterstützung Lincolns hätte. Die Union Partei halte er für zu schwach, um irgend einen Candidaten zu erwählen oder Grundsätze einzuführen.

Er habe Lincoln seit mehr als zwanzig Jahren gekannt, und er habe sich einen hohen Ruf wegen seiner Wahrheitsliebe, Ehrlichkeit, seinem Muth, seiner Moralität und Liebenswürdigkeit erworben; er habe Talente und werde sie vortheilhaft gebrauchen; seine Männlichkeit und sein ehrlicher Stolz allein hätten ihn dazu gemacht, was er sei. Er sei einer der ersten Männer der Nation, fähig, sich und die Sache, die er vertritt, gegen jeden Gegner und auf jedem Wahlfelde aufrecht zu erhalten und zu fördern, wo Geist und Kenntnisse die anzuwendenden Waffen seien; kurz er betrachte ihn für einen gesunden, sichern und nationalen Mann, der nicht sektionell sein könnte, selbst wenn er es wollte, denn alle seine Gefühle gälten dem Besten des ganzen Landes. Er hoffe, ihn erwählt zu sehen.

Dieser Brief Hrn. Bate's hat bei seinen republikanischen Freunden den ungetheiltesten Beifall gefunden.

Auch ein Plan.

Col. Forney, der Lieder der Douglas-Parthei, unter deßen Peitsche nun so viele stehen müßen, die ihn schon so oft einen der größten Spitzbuben in der ganzen Welt nannten, behauptet, daß es nicht der Gedanke der Breckenridge Parthei sei, Breckenridge als President zu erwählen, und daß das Program sei, Joe Lane zu jener Stelle zu erheben, indem sie Hoffnung hätten, daß weder durch das Volk direkt noch durch das Haus dies geschehen möchte, und der Senat dann Hrn. Lane erwählen würde. Er gibt zu verstehen, daß Hamlin und Lane blos als Candidaten vor jenen Körper kommen könnten, indem der Senat aus den zwei höchsten Vice-Presidents-Candidaten den President wählen muß.—Man wird hier zugleich bemerken, daß Forney's Gedanke der ist, daß das Breckenridge Ticket mehr Erwähler-Stimmen erhalten wird als das Douglas Ticket.—In der That ein sonderbares Eingeständniß! Well, wir wollen Allen diesen Herren nur in kurzen Worten sagen, daß wir dem Hause der Representanten so wie dem Senat die Mühe ersparen wollen einen President und Vice-President zu erwählen; indem wir, das Volk direkt, die Herren Lincoln und Hamlin in jene Stellen erheben werden.

Der Congreß.

Der Congreß hat sich schon am 25sten Juni vertagt, und es freuet uns sagen zu können, daß das Republikanische Haus ein sehr thätiges war—hingegen hat sich aber der Senat, welcher jetzt noch Demokratisch ist, so etwa wie gewöhnlich betragen. Bekanntlich hatte das Haus eine beschützende Tariffbill, wie allgemein gewünscht wurde, paßirt—jedoch der demokratische Freihandels-Senat hat dieselbe abgeschlachtet—so auch ebenfalls die heilsame Republikanische Heimstätte-Bill. Daß unsere Representanten im Hause dem Wohl des Landes getreu waren, sieht ein Jeder klar ein—daß aber die demokratischen Senatoren gerade das Gegentheil gewesen, ebenfalls. Die Freunde eines beschützenden Tariffs und einer ehrlichen und sparsamen Regierung werden schon aus Obigem allein ersehen, daß es ihre Pflicht ist—und diese kann nicht umgangen werden—bei den nächsten Wahlen für Republikaner, lauter Republikaner, und durchaus für Niemand sonst als Repub[illegible]

Der Evansville Volksbote,

bisher ein demokratisches Blatt, die einzige tägliche deutsche Zeitung die im Staate Indiana erscheint, hat die Lincolnflagge aufgezogen. In seinem Leitartikel, welcher diesen Uebertritt in das republikanische Lager verkündet, heißt es unter Anderem:

Viele unserer Leser, die vor 4 Jahren sich durch die glänzendsten Versprechungen bestimmen ließen, für James Buchanan zu stimmen, sind gleich uns bitter getäuscht worden und haben ohne Zweifel die Ueberzeugung erlangt, daß die Ver. Staaten in den 4 Jahren der gegenwärtigen Administration eine Periode der Geschäftsstockung, der innern Zerrüttung, der systematischen Corruption und der beispiellosen Geldverschwendung durchgemacht, die das Land an den Rand des Verderbens gebracht hat und für immer ein Schandfleck in der glorreichen Geschichte dieses Landes bleiben wird.

Ueberzeugt, daß innerhalb dieser durch und durch verdorbene Partei keine Reform möglich ist, überzeugt, daß keine Versprechungen oder Betheuerungen von Seiten dieser Partei das Volk mehr blenden werden, betrachten wir es als eine unabweisbare Nothwendigkeit, als eine Forderung des Fortschritts und des Zeitgeistes, das republikanische Ticket an die Spitze unseres Blattes zu setzen und mit aller Entschiedenheit für die Nomination der Chicago Convention in die Schranken zu treten."

Douglas bankerott.

Ein Correspondent im Detroit Advertiser behauptet mit großer Zuversicht, daß Senator Douglas hoffnungslos bankerott sei und daß Noten von ihm im Betrage von $100,000 in der Wall Straße unter Protest seien. Vor wenigen Jahren, sagt der Schreiber, wurde er als ein Mann von bedeutendem Vermögen betrachtet, aber sein Ehrgeiz, Präsident zu werden, hat ihn verleitet, mit offener Börse in der Hand ins Feld zu gehen und hatte die Folge, daß sich um ihn herum eine Bande von Schmarozern und Harpien versammelte Geschmeis, denen es mehr Vergnügen machte, seine Taschen auszuplündern, als seine Sache zu befördern.

Der große Wahlkampfe in Illinois, gegen Lincoln, soll ihn $100,000 gekostet haben. Da er sein Vermögen auf diese Weise vergeudet hat, so wird sein politischer Glücksstern tiefer und tiefer sinken und seine Sommerfreunde werden ihn und seine Sache verlassen. Diejenigen, welche viel Bewundernswürdiges in dem kühnen, verwegenen, freigebigen und reichen Senator sehen, werden in kurzer Zeit entdecken, daß sie sich in dem Manne entschieden getäuscht haben und werden von ihm fliehen, um sich von einem andern Heerführer anwerben zu lassen.

Das ist so der Weg der demokratischen Politiker, einen Verbündeten zu behandeln, wenn er nicht mehr von Nutzen für sie sein und nicht mehr gemelkt werden kann.

[Aus dem Montgomery Caunty Wahrheitsfreund.]

Was muß geschehen, wenn die Union in materieller und moralischer Hinsicht die Erwartungen der Väter der Republik und die Ansprüche der Civilisation verwirklichen soll?

Beschränkung der Sclaverei auf ihre Grenzen.

Wir wollen in dieser Nummer beweisen, daß national-ökonomische Rücksichten diese Maßregel auf das Strengste gebieten.

Ein republikanisches Staatswesen muß doch wohl das Wohl der Gesammtheit befördern, muß Alles thun, was der Masse, sowie jedem Einzelnen, zu seinem materiellen Wohlsein forderlich ist. Demnach das Interesse der Minderheit dem der Mehrheit unterordnen. Nun sind in der Union etwa 26 Millionen freie Weiße und 360 tausend Sclavenhalter zuzüglich der Sclavenmiether, also etwa 70 zu 1.

Das Interesse dieser Sclavenhalter bedingt die Besitznahme der freien Territorien für ihr eigenthümliches Institut, das Interesse der Nichtsclavenhalter gebietet auf's Strengste diese ungeheuren Strecken Landes der freien Ansiedlung zu erhalten. Darüber kam wohl kein Zweifel obwalten.

Die Todtenglocke hat wohl für die Sclaverei geschlagen, wenn sie sich nicht weiter verbreiten darf, denn die Sclavenhalter in ihrer Art der Agricultur, befolgen ein wahres Ausbeutungs und Aussaugungssystem. Nur immer wieder neuer Boden vermag ihnen eine Existenz zu geben. Dies wissen dieselben sehr gut, daher ihre enorme Anstrengung letztes Jahr Kansas zu einem Sclavenstaate zu machen; deßhalb ihre jetzige Drohung, daß falls ein republikanischer Präsident erwählt werden sollte (was gleichbedeutend ist mit keiner weitern Ausdehnung der Sclaverei) sie selbst einen Bund bilden würden.

Kunst, Wissenschaft und allgemeines Wohlbefinden ist in den freien nördlichen Staaten fast allgemein, während in den Sclavenstaaten die edle Kunst, die das Leben so sehr verschönert, und die Wissenschaft Gegenstände sind, die fast nicht zu finden sind. Wie könnte auch etwas Edles, Erhabenes da existiren, wo man mit dem Höchsten, mit der natürlichen Freiheit seiner Nebenmenschen ein frivoles Spiel treibt, wo die Menschenrechte, die Unabhängigkeitserklärung und die durch die Constitution garantirte Rede- und Preßfreiheit, sowie das Versammlungsrecht mit Füßen getreten werden.—Wo diese Bollwerke der Freiheit vernichtet werden ist jede freie Regung und jeder sittliche Schwung unmöglich.

Als diese Colonien sich frei und unabhängig von England erklärten, war Virginien der reichste Staat von den 12 andern und jetzt sehen wir, daß alle Staaten die mittlerweile die Sclaven abschafften, an Reichthum dasselbe weit übertreffen. Sehen wir einmal das Leben und Treiben von New-York, Boston ꝛc. und betrachten dagegen die südlichen Emporien Charleston, Richmond ꝛc., während hier Handel und Fabrikation ihre schönste Blüthe entfalten, finden wir fast im Süden nichts mehr als Handel in Menschenfleisch.—Einst war Norfolk der Haupthandelsplatz; von Philadelphia und Boston gingen die Kaufleute hin um Einkäufe zu machen und jetzt ist es umgekehrt. New-Orleans ausgenommen, hat der ganze sonnige Süden keine einzige Verbindung in Commercieller Hinsicht mit andern Nationen. Was ist wohl die Ursache dieses enormen Umschwungs wird der Leser fragen, und als Antwort muß ihm dienen: die Sclaverei.

Im Süden herrschen die Sclavenhalter; sie haben die Macht durch den Besitz in Händen. Niemand kann zu Amt und Würde gelangen der nicht im Besitz einer gewissen Anzahl Sclaven ist, daher ihre politischen und socialen Einrichtungen. Nicht nur also daß da wo Sclaverei existirt, Armuth das Resultat der großen Mehrheit derjenigen die Nichtsclavenhalter sind bedingt, daß, wie bereits gesagt, die Sclavenhalter alle Institutionen ꝛc. nur für ihren eigenen Vortheil einrichten, so könnten auf Plantagen die jetzt zum Beispiel im Besitze eines Sclavenhalters sind, der 500 Sklaven hat, 100 Familien eine herrliche Heimath haben. Es könnte leicht das fünffache producirt werden, da ja bekanntlich Sclavenarbeit weniger taugt.

Wir müssen vor allem an unsere Nachkommen denken; es ist eine heilige Pflicht die die Geschichte der Civilisation und unsere an Aufklärung so reiche Zeit an uns stellen, die Territorien vor dem größten aller Uebel, vor dem Fluche der seit Jahrtausenden, wenn auch in anderer Form, auf der Menschheit lastete, reinzuhalten.

Wo wollen künftige Generationen eine Heimath finden, die sie nährt, wenn wir jetzt die freien Gebiete dem Ausplünderungssystem der Sclavenhalter überlassen. Oder wenn auch noch Land übrig bleiben sollte, wer will in einem Lande leben wo alle Maßregeln nur im Interesse der Sclaverei gelten, wo der arme weiße Arbeiter und der kleine Farmer nicht mehr Achtung genießen als der Neger, und wo die Arbeit verachtet wird.

Soll die Union einst hunderte Millionen Menschen ernähren und die Zeit wird kommen, im Verhaltniß zu der seit 20 Jahren stattgehabten Zunahme werden schon im Jahr 1900—100 Millionen da sein—so müssen die Territorien den Sclavenhaltern verschlossen werden.

Wir glauben zur Genüge bewiesen zu haben, daß es im Interesse des Volkes der Ver. Staaten, im Interesse von 69 aus 70 ist, diejenigen Gebiete die noch von diesem Uebel frei sind auch so zu erhalten. Das Allgemeinwohl und die Pflichten gegen unsere Nachkommen gebieten es.

In der nächsten Nummer werden wir vom prinzipiellen Standpunkt aus beleuchten, wie diese Frage wenn nicht in dem angedeuteten Sinne erledigt, den positiven Ruin der Union herbeiführen muß und daß Zustände wie die im Süden (mittelälterliche) sich unmöglich auf die Dauer mit denjenigen Prinzipien vertragen, welche so schön in der Unabhängigkeitserklärung dargelegt sind und allein das Grundwesen einer wahren Republik bilden können.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Brief von Gouv. Reeder.

Wir entnehmen der „Easton Times" folgenden Auszug eines Briefes den Gouv. Reeder an jenes Blatt schrieb, und zwar um den hiesigen Eingewanderten, welche noch der corrupten demokratischen Parthei anhängen zu zeigen, was ihre deutsche Brüder im Westen von ihnen denken.

St. Joseph, Juni 6. 1860.

Herren Redakteure!

„Eine große Veränderung ist seit meinem letzten Hiersein, mit diesem Orte vorgegangen. Zu jener Zeit war es ein kleiner Pro-Sclaverei Ort mit geringen Ansprüchen, berüchtigt wegen dem Absenden von Stimmpartheien, um die Wahlen von Ober Kansas zu reguliren, und wo Niemand sich gegen Sclaverei aussprechen durfte, außer auf Gefahr sein Leben oder Vermögen zu riskiren. Jetzt ist es eine Stadt mit ausgedehnter und zunehmender Bevölkerung und einer großen Anzahl Freistaat Männer. Sclavenarbeit ist stark am Abnehmen, und freie Arbeit nimmt deren Platz ein. Hier war es, wo einst eine Bande sich versammelte und dem Freistaat Herausgeber andeutete, daß seine Druckerei zerstört und er fortgejagt werden würde. Er antwortete ihnen, daß er gekonnen sei, eine Zeitung zu drucken und daß er es thun würde—bewaffnete sich selbst und seine Freunde und erwartete den Angriff; dieser aber erfolgte nicht.—Dieser Platz wird über kurz so viel von einer Freistaat City sein, als St. Louis ist.

Da ich genöthigt war, eine Nacht in Springfield zu verbleiben, so stattete ich auch unserm würdigen Präsidentschafts-Candidaten einen Besuch ab und ich war höchst zufrieden mit ihm. Er ist ein fähiger, talentvoller, angenehmer und gesprächiger Mann und in jeder Hinsicht geeignet für das verantwortliche Amt für welches er ernannt worden ist.

Die eingewanderten Deutschen machen einen großen Theil der Bevolkerung des Westens aus, und haben viele talentvolle und unternehmende Männer unter sich.—Man schätzt ihre Anzahl auf über 300,000 Stimmfähige, und es ist eine Seltenheit einen unter ihnen zu finden, der nicht ein Republikaner ist. Als ich ihnen sagte, viele ihrer Landsleute bei uns wären noch Anhänger der Buchanan Demokratie, konnten sie nicht klug daraus werden, wie Deutsche Sclaverei der Freiheit und Sclavenstaaten den freien Staaten vorziehen könnten — noch warum sie gegen freie weiße Arbeit gehen sollten, welches ja alles sei, was sie und ihre Kinder emporschwingen müsse. — Wenn sie nicht Freiheit und freie Reden lieben, sagte mir einer derselben, warum sind sie dann nach Amerika gekommen — solche Demokratie hätten sie genug in Oesterreich und Frankreich haben können.

Der Enthusiasmus für Lincoln und Hamlin in den Nordwestlichen Staaten übertrifft meine Erwartungen bei weitem. Ich bin vollkommen überzeugt, daß die Buchannan Demokraten sogar mit Douglas keinen dieser Staaten bekommen werden.

A. H. Reeder.

Beinahe lebendig begraben!

Ein Kind deutscher Eltern zu Ashford, Cattaraugus Caunty, entging am letzten Montag nur mit genauer Noth dem schrecklichsten Schicksal, welches einen Menschen nur betreffen kann. Das Kind lag schon seit mehreren Tagen schwer am Scharlachfieber darnieder und schien am Sonntag zu sterben. Am Montag traf man die nöthigen Vorbereitungen zur Beerdigung und in Begleitung einer großen Anzahl Freunde der trauernden Familie brachte man den anscheinend todten Körper zur letzten Ruhestätte. Der Sarg wurde in die Erde hinabgesenkt und die nächsten Verwandten waren eben daran, nach altem Gebrauch, eine Hand voll Erde auf den Sarg zu werfen, als aus dem Grabe der durchdringende und ergreifende Ruf: „Mutter!" ertönte. Es ist überflüssig, die darauf folgende Scene zu beschreiben. Das Kind befindet sich nun, dem Cattaraugus „Republican" zufolge, auf dem Wege der Besserung.

Abermals eine schreckliche Warnung gegen das schnelle Beerdigen, welches hier zu Lande allgemein kurz nach dem anscheinend eingetretenen Tode stattfindet.

(Buff. Dem.)

Ein merkwürdiger und entsetzlicher Unglücksfall

ereignete sich kürzlich bei Delfi, Delaware Caunty, Michigan. Ein 17 Jahre alter Bursche, der seines Vaters Kühe auf das Feld hinaus trieb, band, des Spaßes halber, das Ende eines Seiles um den Körper seiner kleinen Schwester, welche ihn begleitete, und das andere Ende befestigte er an dem Schwanze einer Kuh. Das Mädchen fiel, worüber die Kuh so in Schrecken gerieth, daß sie wild davon rannte, das Kind nach sich schleppend. Der Kopf des Letzteren schlug gegen einen Felsstück. Die Collision war eine so gewaltige, daß dem Kinde der Schädel zerschmettert wurde und die Kuh den Schwanz verlor. Der Bursche trug seine Schwester nach Hause, wo sie bald darauf starb.—Der Urheber dieses fürchterlichen Unglückfalles soll halb blödsinnig sein und keine Ahnung davon gehabt haben, daß er durch seinen Spaß das Leben seiner Schwester gefährdete.

Ein Pferdedieb gehängt.

Ein Mann, Namens John Johnston, stahl kürzlich in Douglas Caunty ein Pferd, brachte es nach Missouri und handelte Rindvieh dafür ein. Er kam dann nach Kansas zurück und stahl abermals ein Pferd und zwar ein gesatteltes in Olathe Johnston Caunty, und ritt nach seinem Claim bei Black Jack. Der Dieb wurde aber verfolgt und arretirt und vor eine Jury gebracht, welche außer einer Magistratsperson aus sechs Mann bestand.—Nach einem Verhör, welches den ganzen Tag dauerte, wurde er schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Man hing ihn am nächsten Baum auf.—(Kans. Ztg.

Mord in Berks Caunty.

Wir ersahen aus der Reading Times, daß ein Irländer Namens John Warren, der an der Allentaun Eisenbahn arbeitet, eine alte krüppelhafte Irländerin am vorletzten Samstag, etwa 2 Uhr Nachmittags, ermordete. Sie geriethen an seiner Schänty in Streit, während welcher er sie mit Füßen trat und mit einem Stück Holz so schlug, daß sie fast augenblicklich starb. Dies geschahe ungefähr eine halbe Meile von Hamburg. Friedensrichter Burkholder hielt eine Untersuchung über den Körper der gemordeten Frau und die Jury that den Ausspruch: „genannte Frau, die uns unbekannt, kam zu ihrem Tode durch die Hände des ersagten John Warren." Warren wurde verhaftet und nach Reading in's Gefängniß gebracht, um sein Verhör zu erwarten.

Racine, 18ten Juni. (Ein gefährliches Spielzeug.) Vor einigen Tagen kam das kleine Töchterchen eines Herrn Daniels aus dem Hofe in das Haus gelaufen, um ihrer Mutter das schöne Spielzeug zu zeigen, welches sie gefunden. Die Mutter erschrack fürchterlich, als sie in den Händen des Kindes eine sogenannte Kupferschlange erblickte; das Kind hatte mit einer Hand die Schlange gerade unter dem Kopfe gefaßt und die andere Hand in der Mitte der Schlange. Die gabelartige Zunge des Thieres war lang herausgestreckt und arbeitete wüthend umher. Mehreren Mitgliedern der Familie gelang es, jedoch nicht ohne Schwierigkeit, das Kind von der Schlange zu befreien.

Sonderbare Quelle.

In Green Caunty, Virginien, befindet sich eine merkwürdige Quelle, Tital Spring genannt. Das Wasser entquillt dem Boden stark genug, um eine kleine Mahlmühle zu treiben und fließt 15 bis 20 Minuten fort. Dann hört es zu fließen auf und zwei Minuten nachher ist nicht ein einziger Tropfen mehr sichtbar. Nach 1 bis 2 Stunden beginnt es wieder zu fließen und fließt dann 20 bis 30 Minuten, worauf es abermals verschwindet. Bei nassem Wetter quillt es alle Stunden, bei trockenem 7 bis 8 Mal in 24 Stunden.

Sentenz gegen Maroney.

Montgomery, Ala., 22. Juni.—Maroney, früher Agent von Adam's Expreß, ist des Diebstahls von $50,000 für schuldig befunden und durch Richter Schorter zu 10 Jahr Penitentiary verurtheilt. Das Geld wurde durch Pinkerton's Detective Agency zu Chicago ausfindig gemacht. Es wurde im August vorigen Jahres an einem versteckten Platze in der Nähe von Philadelphia vergraben gefunden. Seine Frau und andere Personen sind in den Diebstahl verwickelt und werden wahrscheinlich auch vor Gericht gebracht werden.

Sonderbare Klage.

In Neu-York brachte ein Weib eine Anklage gegen ihren Mann vor, um von ihm Dienstbotenlohn für sich zu erhalten. Er ließ sich vor acht Monaten von ihr scheiden. Sie wußte indessen nichts davon, lebte mit ihm zusammen weiter und verrichtete ihre häusliche Arbeit wie gewohnt. Erst neulich nun erklärte er ihr, daß sie geschieden seien. Sie hat darauf eine Klage gegen ihn angebracht, um für die acht Monate Lohn zu bekommen.

Blutiges editorielles Zusammentreffen.

Lynchburg, Virginia, 23. Juni. Die Herren Joseph und Robert Button, Herausgeber des Virginian, wurden heute von den Brüdern Hardwicks, Herausgebern und Eigenthümern des Republican, geschossen. Der Eine der Button ist tödtlich, der Andere gefährlich verwundet.

Später.—Hr. R. Button, Herausgeber des Virginian, ist todt. Die Officen beider Zeitungen sind gegenwärtig geschlossen.

Pferde getödtet.

Zwei Pferde, das Eigenthum von John Talley, in Brandywine Hundred, Delaware, unweit der Grenze von Chester Caunty, wurden am 30sten vorigen Monats vom Blitze getödtet. Sie standen unter einem Baume im Obstgarten. Der Blitz traf den Baum, zerschmetterte ihn so ziemlich, und tödtete beide Pferde augenblicklich. Sie waren beide werthvolle Thiere, und der Verlust fällt schwer auf Perrn Talley.

Harden, der Giftmischer,

hat am 23sten Juni dem Ehrw. Day das Geständniß gemacht, daß er seine Frau wirklich vergiftet habe. Ehrw. Day zeigte dies beim Gottdsdienste am folgenden Tage seiner Gemeinde an und forderte sie auf, für den reuigen Verbrecher zu beten. Er wird am nächsten Freitag hingerichtet werden.

☞ Bei einer Versteigerung eigenhändiger Briefe berühmter Personen, die neulich in London stattfand, wurde ein Schreiben des Generals Waschington, das er an den Gouverneur von Virginien gerichtet hatte, als er in Diensten der Colonialregierung eine untergeordnete Stelle (Feldmesser) bekleidete, um 15 Pfund Sterling 10 Sch. ($75) verkauft.

☞ Es ist in Waschington eine Maschine erfunden worden, die im Stande ist 150 Büchsenkugeln in einer Minute abzufeuern. Doppelt so viel Mühe gibt sich der Mensch mit der Kunst zu tödten, als der zu helfen: und Hunderte von Instrumenten für ersteren Zweck sind in den letzten 20 Jahren patentirt worden.

Vom Blitz erschlagen.

Der Reverend Mr. Georgia zu Franconia in New Hampschire wurde am Samstag Nachmittag während eines furchtbaren Gewittersturmes vom Blitze erschlagen. Das Pferd vor dem Buggy, auf welchem er fuhr, ward ebenfalls durch den Blitz getödtet.

☞ Blondin ist von dem Seiltänzer De Lave herausgefordert worden, sich mit ihm am Niagarafall und an den Passaic Falls um die Summe von $5000 zu messen.

Die Fillmoreiten.

Von allen Seiten vernehmen wir daß die Freunde von Millard Fillmore in 1856, die Ernennung des Hrn. Lincoln so wie die Platform worauf er steht, so zu sagen Alle, ohne Ausnahme acceptiren. Die Chicago Preß vom 26sten Mai sagt:

„Aus allen Theilen von Illinois vernehmen wir die willkommene Nachricht, daß die Männer, welche sich 1856 verleiten ließen, in die Täuschung der Nomination Fillmores im Jahre 1856 einzugehen, wodurch die Wahl Fremonts vereitelt und Buchanan gewählt wurde, ihren Irrthum einsehen, und mit aller schicklichen Hast sich beeilen, ihre Beistimmung zu den Chicagoer Nominationen und der Platform kund zu geben. Die Gewißheit, daß alle Männer, welche der Ausdehnung der menschlichen Sklaverei opponiren, in ihm einen Candidaten finden, für den sie arbeiten, über den sie jubeln und auf den sie stolz sein können, war eine Thatsache, welche uns angetrieben hat, für seine Nomination zu arbeiten, wie wir es gethan haben.

Wir sind erfreut, daß das Resultat, wie jetzt zu sehen ist, unsere Erwartungen vollkommen befriedigt hat. Die Wahrscheinlichkeit, daß kein Bell Everett Electoral Ticket in Illinois laufen wird, und daß von 10, 9 der Fillmore Männer von 1856 von ganzem Herzen ernstlich und redlich und patriotisch zur eifrigen Unterstützung des Honest Old Abe herauskommen werden, liegt klar am Tage.—Er besitzt den Conservatismus, dem sie sich hingeben können; die Redlichkeit, die sie im Innersten ihres Herzens respektiren, die Festigkeit, auf welche sie sich verlassen und bauen können, und die Vaterlandsliebe, die niemals fehlen, niemals wanken wird. Wir wundern uns deshalb nicht, daß sie kommen, daß zu Springfield, Jacksonville, Centralia, Cairo und andern Towns sie mit den Republikanern fraternisiren, und eben so wenig wundern wir uns, daß die Aussichten und Vorboten eines glänzenden Sieges über die Propagandisten der Sklaverei und über die demokratischen Corruptionisten so erfreulich und entzückend sind.

Alle intelligente Männer im Norden begreifen, daß das Bell-Ticket nichts anderes als ein todtgeborenes Kind ist, und daß für Bell und Everett stimmen, faktisch nichts anderes heißt als seine Stimme wegzuwerfen.—(Preße.

☞ Die Fensriegel, welche der Volks-Candidat Lincoln vor 30 Jahren in Decatur, Illinois, spaltete oder gespaltet haben soll, machen den sogenannten Demokraten bereits viel Trubel und sie fangen schon an darüber zu stolpern. Sie sind verdrießlich, daß ihnen diese „Riegel" vorgeschoben wurden, während sie selbst nicht im Stande waren, eine Ernennung zu bewerkstelligen. Diese „Fensriegel" können möglicherweise während des diesjährigen Wahlkampfes den Demokraten noch oft in den Weg kommen. Sie finden die „Fensriegel-Angelegenheit" höchst abgeschmackt und lächerlich; wärmen dabei die „Blockhütten und Seiderfäßer" von 1840 wieder auf, (wo sie eine so schreckliche Niederlage erlitten;) vergessen dabei aber die „Säuschwänze", welche die Demokraten in der Jacksonzeit an ihren Röcken trugen, die „Polkstengel" und besonders den großen „Bock", den sie vor vier Jahren mit der großen „Kanone" geschossen und die „Hörner", die sie sich selbst aufgesetzt haben, und was dergleichen „Lächerlichkeiten" mehr waren.

Kampf mit einem Adler.

In Canada bemerkte vor Kurzem ein junger Mann, der im Felde pflügte, daß sein Bullhund laut aufklaffte und als er nach ihm hinschaute, sah er ihn im Kampfe mit einem mächtigen Adler. Er nahm einen Prügel und lief dem Hund zur Hülfe, den der Adler schon schlimm zugerichtet hatte. Da wandte sich aber der Adler gegen ihn selbst und hätte ihn wahrscheinlich überwältigt, wenn ihm dann der Hund nicht wieder treulich beigestanden hätte. Nach einem kurzen Gefecht mit dem Mann und Hunde wurde der Adler besiegt und in Triumph nach Hause gebracht.—Mit ausgespannten Flügeln maß er 9 Fuß.

Atlanta, Georgien.

Es besteht hier eine afrikanische Baptistenkirche, die ihren eigenen Prediger für sich kaufte, der demnach man als ein Sklave der Gemeinde, dieser nun jeden Sonntag derb die Wahrheit sagen darf. Er ist auch zugleich ihr Diener am Evangelium und ihr sie liebender Bruder in Christo; und obgleich in Banden, ist er doch frei in der Freiheit womit der Herr ihn frei gemacht. (Gal. 5, 1.) Er erhält nebstdem $1000 per Jahr für seine Dienste.—(Ev. Apologete.

Chicago, 25. Juni. Smith Frye, ein leitender demokratischer Politiker in Peoria, starb am Freitag an Wunden, welche er in einer Rauferei mit James Carroll erhalten hatte. Er hinterläßt eine Frau und 11 Kinder.

Schwere Verluste.

Der Verlust an Kohlen durch den Untergang von Booten auf dem Ohio Strome zwischen Pittsburg und Louisville während der letzten Stürme wird auf über 700,000 Buschel angegeben.

☞ In Sandusky, O., brach der Balkon von West's Hotel, als eben eine große Menschenmenge dem Abzuge der Feuerleute zuschaute. Todt blieb Niemand, aber eine große Anzahl Leute brach Arm, Bein, Rippen oder verletzte und verwundete sich sonst.

Die berühmten Bronze-Thüren,

welche von Rogers für das National-Capitol modellirt und in München gegossen wurden, sind in New York angekommen. Sie haben $40,000 gekostet und große Bewunderung erregt.

☞ Nachrichten aus Bremen zufolge, bereiten sich in diesem Jahre ungemein viele Weinbauer und Oekonomen zur Auswanderung nach den Ver. Staaten und zwar nach Missouri vor. In St. Louis sind bereits gegen 300 angekommen.

☞ Niegenug! Lorenzo Dow te einst zu einem geizigen Bauer: „W Ihr die ganze Welt besäßt, so würdet doch noch ein Stückchen außerhalb de ben wünschen, um Kartoffeln zu baue

☞ Antworte niemals einem Verlä der.— Lasse einer Klapperschlange Zeit, und sie wird sich selber beißen an ihrem eigenen Gifte sterben.

Ertrunken.

Am letzten Samstag sind in dem Lecha Ca oberhalb Siegfried's-Brücke, in Northam Caunty, ein Mann und seine Frau, deren Na wir nicht erfahren konnten, unter folgenden ständen ertrunken: Der Mann stand nämlic Ruder, schlüpfte mit den Füßen aus, in wel Augenblick der Mann nach der Frau und die nach dem Mann griff, Halt an einander pac und somit beide in den Canal fielen, und ehe nen Hülfe geleistet werden konnten, ertranken Er war ein Engländer und sie war von Irl und mögen so zwischen 35 und 40 Jahren al wesen sein.

☞ In Springfield, Ill., dem W orte unseres Präsidentschafts-Candidaten, am 7. Juni eine enthusiastische Ratifications sammlung gehalten und am Abend dem Nom ten eine Serenade gebracht. Lincoln sprach bei einige Worte des Dankes und knüpfte d folgende Bemerkungen über die Aussichten un Zukunft der republikanischen Partei:

„Welch eine Veränderung ist seit wenigen ren vor sich gegangen. Vor vier Jahren sammelte ich Einige in dem kleinen Courth dieser Stadt, um die republikanische Parte gründen; fand aber zu der Zeit noch wenig hänger. Der Eine gehörte zu dieser, der An zu jener Partei. Aber ich sagte schon dam so entmuthigend die Sache auch zu sein sch Recht und Wahrheit werden siegen und keine M der Welt kann ihren Triumph verhindern.

Alle Nachrichten, die mir zukommen, sche den diesmaligen Sieg der Wahrheit und des R ziemlich sicher zustellen. Aber ob sie diese siegen oder nicht, der endliche Triumpf ist un meidlich. Wenn ich, oder andere Männer M gen von dieser Erde verschwänden, so würde an der großen und ewigen Wahrheit, welche republikanische Partei vertheidigt, kein Titel ändern, und wenn nach vier Jahren ein and Mann zu eurem Bannerträger gewählt wird, werdet ihr euch für ihn ebenfalls so begeistern, ihr euch jetzt für mich begeistert. Männer nichts, Grundsätze, und die ewige, unvergängl Wahrheit alles. Zu diesen Grundsätzen, m Mitbürger haltet für ewig, unabänderlich un allen Verhältnissen des Lebens."

Alte Liebe rostet nicht.

In New-York soll eine Trauung zwischen em Herrn von 54 Jahren und einer Dame 50 Jahren nach jüdischem Ritus stattgefun haben, welcher ein eigenthümliches Verhältniß Grunde liegt. Die Verheirathete war die To ter eines reichen Kaufmannes in London und ihrem jetzigen Ehemanne, einem damals rei Polen, wurde um sie angehalten. Da der in der Revolution von 1830 sein Geld ver wurde er von dem Vater des Mädchens abgew sen, und ging nach Amerika, wo er Geld erw und heirathete. Seine Braut heirathete gle falls, und im letzten Winter starb ihr Ehema indem er sie mit elf Kindern ohne Geldmi hinterließ. — Der frühere Geliebte, dessen F gleichfalls gestorben war und ihm acht Kin hinterlassen hatte, hörte daß es der Wittwe schle ging, ließ sie nach Amerika kommen und hei thete sie, so daß die Familie jetzt ohne die Elt aus neunzehn Kindern besteht.

Viehseuche.

Unter den Schafen in Waschington Caunty eine Seuche ausgebrochen, die sehr verheer wirkt und seit einigen Tagen eine bedeutende Z dieser Thiere weggerafft hat. Die Seuche soll ne Art Cholera sein. Diese Nachricht ist nic weniger als einladend für den Genuß von Sch fleisch.

Etwas Seltenes.

Aus einem neulichen Bericht der Neu Jer Railroad und Transport Company geht herv daß während den letzten 25 Jahren auf die Bahn über 33 Millionen Passagiere beförd worden sind, und daß aus dieser großen Zahl ni ein Einziger auf derselben umgekommen ist.

Indiana für Lincoln.

Senator Bright von Judiana gibt zu, d Lincoln den Staat Indiana tragen wird, und zw mit einer großen Mehrheit—und sagt ferner, d kein Programm den die Demokraten niederleg möchten, einen solchen Ausgang verhindern könn

☞ Achtb. Baillie Peyton von Tennessee, der v einigen Tagen bei einer Ratifications-Versammlu sprach sagte die Corruption der demokratisch Verwaltung in Waschington sei so groß, daß d Mann im Monde die Nase zuhalten müsse, wen er über jene Stadt hinzieht.

Gestorben:

Am 23sten Juni, in Ober-Saucon Taunschi Lecha Caunty, am Schlagfluß, nach einem Kra kenlager von 20 Stunden, Hr. Abraham Geisin ger, sen., in einem Alter von 88 Jahren, 9 Mo naten und 12 Tagen. — Bei seiner Beerdigun hielten die Ehrw. Herrn Mayer und Klemme Ersterer im Hause und Letzterer in der Kirche, übe Matthäus Cap. 11, Vers 28, geschickte und zwec mäßige Leichenreden.

Am 25sten Juni, in Nieder-Macungie, Lech Caunty, Hr. John Mohr, in einem Alte von 23 Jahren, 9 Monaten und 2 Tagen.

Zustand der Allentaun Bank.

Juli 2, 1860.

Capital-Stock,	$160,000 00
Discentos,	2697 52
Umlauf,	201,695 00
Depositen,	88,009 51
Schuldig an Banken,	16,455 70
Unbezahlte Dividende,	1,777 60
Contingent Fond,	6,500 00
Profit und Verlust,	147 32
	$477,282 65
Discontirte Bills,	$323,856 03
Judgments,	4,806 17
Von Banken fällig,	58,135 85
*Noten u. Checks von andern Banken,	27,453 70
Münze,	51,529 94
Liegendes Vermögen,	9,000 00
Suspense Rechnung,	2,248 80
Protest Ausgaben,	252 16
	$477,282 65

*Noten und Checks von andern Banken sind gleich im Werth von Spezie.

Ich bescheinige daß das Obige eine wahre Darstellung des wirklichen Zustandes der Bank ist, am besagtem Datum.

Charles W. Cooper, Cassirer.

Beeidigt und unterschrieben vor mir, Juli 2, 1860. **E. Moß**, Friedensrichter.

Allentaun, Juli 4. nqlm